

Gespräch mit Simone Karthaus

## „Just do it“

*Wir besuchten Simone Karthaus. Sie wohnt in Rapperswil in einem Haus direkt neben der Lahmaweide. Sie ist Ehefrau, Mutter und gelernte Steinbildhauerin. Sie sagt von sich, sie sei wunschlos glücklich, und dies strahlte sie mit positiver Energie auch aus. Doch zum Modellieren zieht sie sich in ihre Garage zurück. „Just do it“ ist ihr Motto. Man kann es schaffen, wenn man etwas aus Leidenschaft macht und für alles offen bleibt.*

*Im Gespräch mit Simone kamen wir auf die verschiedensten Themen zu sprechen...*

### **Beginn**

Ich habe im Kindergarten begonnen mich für Kunst zu interessieren. Von wirklicher Kunst zu sprechen wäre übertrieben, aber ich habe schon da am liebsten gemalt und gebastelt und war darin auch am besten. Ich hatte einfach eine kreative Ader. Als die Frage im Raum stand, welche Schule ich besuchen sollte, wusste ich, dass ich einen (kunst-)handwerklichen Beruf machen wollte. Nach der neunten Klasse bin ich also an die Kunstgewerbsschule. An einem der Nachmittage hatten wir immer „dreidimensionales Gestalten“, dieses Fach mochte ich am liebsten. Steinbildhauen kommt diesem Fach am nächsten. Später lernte ich vier Jahre bei einem Bildhauer, im Anschluss machte ich eine Weiterbildung



für Skulpturen in Mülheim. Ich bin dann zurück in mein Ausbildungsatelier und habe zehn Jahre lang dort gearbeitet. Nach dieser langen Zeit habe ich in Mülheim noch unterrichtet.

### **Inspiration**

Ich lasse mich von meinen Gedanken inspirieren. Es kommt von alleine. Manchmal setze ich mir Themen. Als ich frisch verlobt war, hatte ich mir zum Beispiel das Thema „Paar“ gesetzt.

## Leidenschaft

Ich bin der Meinung, dass wenn man mit einem positiven Gedanken durch die Welt geht, vieles einfacher ist. Wenn man etwas aus Leidenschaft macht, kann man alles erreichen. Das beste Beispiel dafür, ist der Gründer der Sportmarke *Nike*, er wollte mit Turnschuhen die weltbeste Marke auf dem Weltmarkt werden. Alle sagte, er solle es vergessen, *Adidas* sei nicht zu überholen, er solle es gar nicht versuchen. Aber er liess sich nicht kleinkriegen und sein Logo wurde „just do it“. Wenn jemand eine Idee hat, sollte man diese nie zu Boden werfen. Wenn jeder dieses Motto im Sinn hätte: „mach es aus Leidenschaft und bleibe dran“ und für alles offenbleiben würde, kann man es auch schaffen.

## Kunst und Beruf

Für mich gab es nie einen Unterschied zwischen Kunst und Beruf. Natürlich, im Beruf mache ich Grabsteine, was ich in meiner Freizeit nicht unbedingt tun würde, aber die Arbeit mit Steinen ist das, was mir gefällt, deshalb ist es für mich das gleiche. Was mich stört, ist das Thema Geld. Ich habe gelernt, es auf mich zukommen zu lassen, es dankbar anzunehmen, aber ich mache es nicht des Geldes wegen. Mit meinen Partnern war es immer schwierig. Wenn ich eine Skulptur verkauft habe, dann hätte es sein können, dass der Preis zu niedrig war und, wenn ich eine Skulptur nicht verkaufen konnte, dann war der Preis wohl zu hoch. Das war das einzige, was sie interessierte. Ich finde das sehr schade. Ich habe das schon immer aus Leidenschaft gemacht, obwohl ich durchaus finde, etwas, das einem Spass macht, muss nicht kostenlos sein. Viele denken, dass man nur Geld verlangen kann für etwas, wofür man mit



Schweiss hart gearbeitet hat, was einem Spass macht, ist bloss ein Hobby. Es sollte nicht so sein. Jeder sollte seine Leidenschaft zum Beruf machen können.

## Abschied und Freude

Wenn ich eine Skulptur verkaufe ist natürlich immer ein Abschiedsschmerz da. Aber die Freude am Verkauf überwiegt. Es würde mich stören, wenn jemand etwas von mir kaufen würde nur wegen meinem Namen. Aber so berühmt bin ich ja noch nicht (*lacht*).



### **Herausforderungen**

Es liegt mir einfach nicht, wenn man bei der Kunst zu viel denken muss. Ich finde es nicht schlecht, wenn es moderne Künstler gibt, die versuchen Denkanstöße zu geben oder die Welt zu bewegen und damit die Menschen zum Nachdenken animieren möchten. Das war aber nie mein Weg. Wenn ich an Ausstellungen gehe und ein Objekt beim Betrachten nicht verstehen, lese ich den Beschrieb und erst dann kann ich die Gedankengänge des Künstlers nachvollziehen. Dabei frage ich mich, wieso er nicht einfach ein Buch geschrieben hat.

### **Unterstützung**

Ich hatte eine schöne Kindheit, ein schönes Leben, niemand stellte sich mir in die Quere. Ich konnte meinen Beruf frei wählen und ausüben. Jetzt kann ich das auch, ich muss aber nicht. In Mülheim war es nicht einfach, weil ich 50% unterrichtete und dafür 1500 Franken bekam und 50% arbeitete ich im Atelier, das aber ziemlich versteckt war, niemand wusste, dass ich als Künstlerin existiere. Grundsätzlich werde ich dann unterstützt, wenn ich wieder etwas verkaufe, wenn ich nichts verkaufe, dann werde ich von aussen nicht motiviert, viel Zeit und Energie in die Kunst zu investieren. Mein Mann und ich hatten auch schon grosse Streitigkeiten, weil ich mich beleidigt fühlte, als das Wort „Hobby“ kam. Auch wenn ich hunderttausend Skulpturen mache und ich keine verkaufen kann, ich würde trotzdem weitermachen.

### **Objektivität in der Kunst**

Ich denke es gibt schon eine gewisse Objektivität. Sicher gibt es Geschmacksrichtungen, aber Objektivität in der modernen Kunst bedeutet nicht, ob etwas gefällt oder nicht, sondern, ob es eine Wirkung hat oder nicht. In der Ästhetik gibt es klare Regeln, zum Beispiel von Proportionalität. Mit einem geschulten Auge kann man sagen, wenn die Proportionen bei einem menschlichen Körper nicht stimmen, dann ist die ganze Figur unstimmig. Es spielt keine Rolle, ob übertrieben wird, so dass der Mensch zum Beispiel in die Länge gezogen wird, aber die Proportionen müssen stimmen. Der menschliche Körper ist perfekt, es stimmt einfach immer. Picasso konnte zum Beispiel den menschlichen Körper perfekt malen, bevor er zu abstrahieren begann.

## Entwicklung

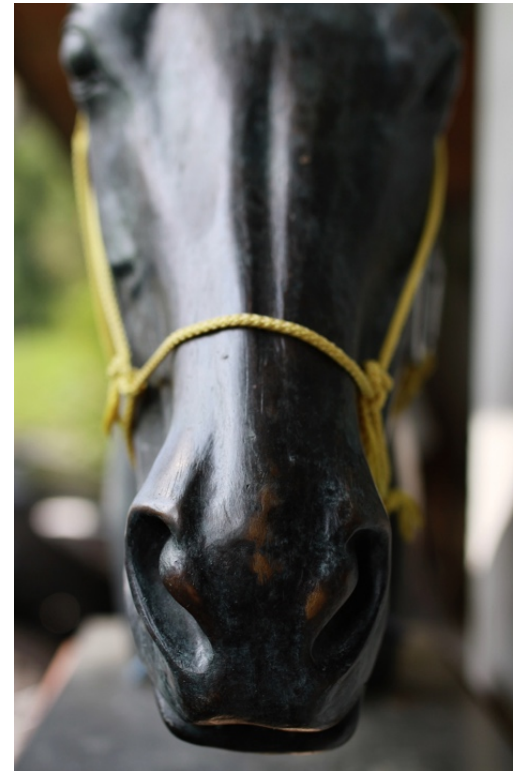
Ich denke man wird vom Lehrbetrieb und von den Weiterbildungen beeinflusst. Ich versuche natürlich aus allen Lernerfahrungen etwas beizubehalten, so entwickelt sich der eigene Stil. Auch thematisch gibt es eine Entwicklung. Mein künstlerisch theoretischer Leiter, sagte mir, ich solle zum Beispiel vom Torso wegbleiben. Ich habe mit verschiedenen Materialien gearbeitet und mal abstrakt und mal figürlich gearbeitet. Im Moment beschäftige ich mich mit dem Thema „Tod und Sterben“. Ich glaube für viele ist es noch ein Tabu darüber zu sprechen, dabei ist es etwas Natürliches und Normales, jeder kommt auf die Welt und stirbt irgendwann. Nun versuche ich dieses Thema in meinen Skulpturen hineinfließen zu lassen. Nicht, dass ich eine Leiche oder ein kitschiger Engel modellieren würde, aber vielleicht eine Figur mit einem Ansatz von Flügeln.

## Grenzen

In der modernen Kunst gibt es Grenzen. Der Körper und der Mensch sind ein Geschenk. Man sollte beides nicht missbrauchen nur um eine Botschaft zu senden. Als ich an der *Documenta* in Kassel war, sah ich, wie sich zwei Schwestern als Denkanstoss auf Stühle gesetzt haben, vorher wurden sie aber magersüchtig. Ich finde das eine respektlose Art und Weise Denkanstöße zu geben. Respektlos gegenüber der Natur und dumm die eigene Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Menschen, die nicht an Magersucht leiden, wissen wahrscheinlich auch schon vor einer solchen Darbietung, dass es nicht gesund ist. Für Menschen, die an Magersucht leiden, nützt eine solche Provokation nichts, denn sie finden

es schön, sie haben eine verzerrte Wahrnehmung. Diese Krankheit muss behandelt und nicht zelebriert werden. Für mich hat diese künstlerische Darbietung eine Grenze überschritten.

## Lernen



Mir fehlt manchmal der Drang. Ich bin ein bisschen faul und zu wenig ehrgeizig. Ich versuche öfters „Ja“ zu sagen und aktiv zu werden. Der kreative Akt braucht Überwindung. Ich würde gerne im Bereich der Kunst meine persönliche Komfortzone verlassen, aber ich sehe im Moment nicht, was dies bedeuten würde. Wenn ich mit Metall arbeiten müsste, würde ich lernen zu Schweissen. Jetzt habe ich keinen Grund dazu. Der Drang dazu ist zu schwach, meine Leidenschaft ist und bleibt Stein.